

gewehren im Rücken fortwährend gepeitscht, mit dem blinden Mut der Verzweiflung Muffenkolonnen auf Muffenkolonnen an. Sie gelangen dezimiert bis zu den Stacheldrahtverhauen, die ihre Leiber zerreißen und an denen sie kläglich verbluten. Ueber die gehäuften Leichenhügel hinweg klettern die Verwundenen bis in die Tiefe der durch hohe Mauern in zwei Teile geteilten Festungsgräben, um dort unter dem mörderischen Mankensfeuer der den Graben beschießenden Koffergeschütze bis auf den letzten Mann getötet zu werden. Auf die Turmkuppel prasseln fortwährend die Sprengstücke der feindlichen Schrapnell. Das Kaliber der russischen Kanonen, die die Beschießung vornahmen, betrug 8, 10, 15 und 24 Zentimeter. Die letztgenannten waren den Geschützen der Forts weit überlegen. Außerdem verwendeten die Russen Marinegeschütze. Trotzdem hat die heldenmütige Besatzung, die aus einer Kompanie Infanterie und einer halben Kompanie Artillerie unter dem Befehl eines Oberleutnants bestand, auf dem einen Fort nur einen Toten und sieben Verwundete zu beklagen, gegen fünftausend Russen, die vor dem Fort aufgefleht und in Massengräbern bestattet wurden.

Das Totenfeld von Przemysl.

Wien, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Berichterstatter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld bei Przemysl folgendermaßen:

Es ist ungeheuerlich, wie viele tote Russen vor Przemysl liegen gelassen worden sind. Ich sah dort Massengräber von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch tausende von ungeborgenen Leichen auf den Feldern. Weit hin ist Tod und Vernichtung gesät worden, soweit wir blicken konnten. Wir haben das Mögliche getan, aber für tausende von Armen gibt es noch Arbeit, um die breite Spur des tausendfachen Todes zu vernichten. Die Stürme der Russen waren schon vor den ersten Verhauen vor Przemysl zusammengebrochen. Achtmal setzten sie neuerlich zum Angriff ein, aber achtmal erstarben die Stürme im vernichtenden Feuer, das sie empfing. Auf dem Felde fanden wir weithin im Umkreise Abzeichen des 127. russischen Infanterieregiments, das zugrunde gegangen ist. Ueber einstimmend melden die Berichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger, die russischen Leichen auf dem Festungsplateau zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich um eine Verpestung der Luft herbeizuführen und um den Muffenhalt in der Festung hierdurch unmöglich zu machen.

Deutsch-österreichische Offensive.

Amsterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Frft.)

Der russische Generalkommando teilt laut Petersburger Telegraphenagentur mit: An der mittleren Weichsel und in Galizien ist das österreichisch-ungarisch-deutsche Heer auf der ganzen Front seit einigen Tagen zum Angriff übergegangen.

Die Bewohner von Warschau fluchtbereit.

Krakau, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

„Kurier Godzienny“ meldet: Die städtischen und Staatsbeamten in Warschau haben den Befehl erhalten, in dem Falle, daß die deutschen Truppen dreißig Meilen vor der Stadt sind, Warschau zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten. Die Beamten sind schon bereit, jede Minute die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung Warschaus wurde aufgefordert, sich schleunigst schon jetzt aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung, wie der Kommandant von Warschau bekanntgibt, mit allen Mitteln und bis zum äußersten verteidigt werden solle. Am Samstag zeigten sich südlich von Czestochowa hinter Radom zwei Zeppeline, die von den Russen erfolglos beschossen wurden.

Der Herbstfeldzug gegen Rußland.

Budapest, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht unter dem Titel „Der Herbstfeldzug gegen Rußland“ einen Aufsatz, in dem es

Die Slawenriege des deutschen Volkes.

Ein nationales Hausbuch von Dr. H. Merbach.

Ein Buch, das dem deutschen Volke schon lange gefehlt hat, ein Buch, das ein nationales Bedürfnis war, ein Buch, das auch dem geschichtlich Gebildeten noch eine Fülle ihm bisher unbekannter Tatsachen bringt, ist das soeben erschienene, 240 Seiten starke Werk „Die Slawenriege des deutschen Volkes“. Der Verfasser, Professor Dr. Merbach (Wiesbaden) nennt es mit Recht ein nationales Hausbuch, denn es ist notwendig, Klarheit über die Bedeutung der slawischen Völker als beständige Hemmnisse der friedlichen Entwicklung innerhalb der deutschen Grenzen zu schaffen. Die Überzeugung, daß die Slawen die eigentlichen Erbfeinde des Germanentums sind, muß in jedes Haus getragen werden. Erst wenn jeder Deutsche aus der Geschichte weiß, daß — solange wir überhaupt eine deutsche Geschichtsschreibung besitzen — auch die Slawen als Friedenshörer auftraten, die Not und Tod in die Reichen unserer Volksgenossen trugen, deutsches Land raubten und deutsche Werte vernichteten, erst dann wird auch die Überzeugung im deutschen Volke die Herrschaft gewinnen, daß Rußland als Vormacht des Slawentums mit dem jetzigen großen Kriege nichts anderes als die Vernichtung der Vormacht des Germanentums beabsichtigt. Zu diesem Zwecke hatte die russische Diplomatie schon seit Jahren gearbeitet, um die Bundesgenossen zu finden und zu fesseln, deren ganzes Dichten und Trachten auf dasselbe Ziel hinauslief. Die klare Erkenntnis der Absichten Rußlands trägt dem Deutschen Reiche die unabwiesbare Pflicht auf, das Partium wenn nicht bis zur Vernichtung, so doch bis zur äußersten Schwächung zu bekämpfen.

In überaus farbiger und frischer Darstellung, die von der Stufenleiter trockener Gelehrsamkeit nicht angekränkt ist, in vollstämmig erzählender Form macht uns Merbach nach einem fesselnden Verlaufe, in das geschichtliche Halbdunkel unvergänglicher mündlicher Ueberlieferungen hineinzuweisen, mit den wohl allgemein unbekanntem Slawen-Kriegern Karls des Großen bekannt und führt dann über die Zeit der Karolinger und Vindolfinger zu den großen Völkerringen, die Heinrich der Fünfte gegen die Slawen führte. Das Buch dürfte in keiner Schulbibliothek

nach der Darlegung des Aufmarsches des deutschen Heeres heißt: Die russische Führung war lange Zeit im unklaren über die Absichten der Verbündeten; erst anfangs Oktober erkannte sie die Gefahr, die Warschau drohte. Die Abwehr kam spät. Die deutschen Schritte für die Einschließung von Warschau und die Blockierung Zwangorods waren ungehindert. Rußland stellt den Verbündeten gewaltige Nachmittels entgegen. Ueber achtzig Infanteriedivisionen wurden zwischen Nowogorodsk und den Karpaten bereitgestellt. Rußland schwächte sein gegen Ostpreußen verwendetes Truppenkontingent zugunsten seiner über Warschau führenden Offensive und zog aus Galizien etwa zwanzig Divisionen. Es dürfte geraume Zeit dauern, bis das russische Heer sich neu bündelt und die Etappenlinien den jüngsten Veränderungen anpaßt. Rußland verfügt zwar im Innern über gewaltige Reserven, es ist jedoch fraglich, ob für die Ausbildung des Rekrutenjahrganges 1914/15 das notwendige Instruktionspersonal vorhanden ist. Die russische Heeresleitung steht auch angesichts der bedeutenden Materialverluste der Armee vor schwierigen Problemen. Im vergangenen Jahre zeigte sich das Bestreben Rußlands, sich hinsichtlich des Kriegsmaterialbedarfs vom Auslande unabhängig zu machen. In welchem Umfange diese militärische Kardinalforderung durchgeführt wurde, ist jedoch unbekannt.

Die islamitische Bewegung.

Wien, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Südlawische Korrespondenz“ berichtet aus Konstantinopel: Die ganze türkische Presse beschäftigt sich mit der in allen muslimantischen Ländern beginnenden panislamitischen Bewegung. „Terdschuman in Hakikat“ bemerkt, die allgemeine Bewegung des Islams stamme nicht etwa aus dem Hohn der Mohammedaner gegen die Regierungen der Triple-Entente, sondern aus dem Streben, sich bei der großen Abrechnung nach dem Kriege die Existenz zu sichern. „Taswir i Esfar“ erklärt, die Hauptfrage stehe im engsten Zusammenhang mit der ganzen Orientfrage. — Mehrere hiesige Blätter veröffentlichen einen Artikel der in Odessa erscheinenden „Odeskys Listok“, der wegen des Falles von Antwerpen in scharfen Ausdrücken gegen England schreibt: Englands Vorgehen erwecke den Glauben, als wolle es sich von den anderen die Kaskanten aus dem Feuer holen lassen.

Die bleiernen Füße Italiens.

Mailand, 20. Okt. (Tel. Ctr. Frft.)

Bezeichnend für die Dämpfung der deutsch-feindlichen Kriegsbegeisterung nach dem Fall von Antwerpen und angesichts des Vorgehens der Deutschen und Oesterreich-Ungarn gegen Rußland ist der Leitartikel der Turiner „Stampa“, eines Organs, das bisher bereitwillig seine Spalten den nationalistischen Kriegshebern geöffnet hatte. Es heißt da, die Kriegslage sei so kompliziert, daß die Zurückhaltung des italienischen Volkes und seiner Regierung und ihre Sorge und Unentschlossenheit begrifflich erscheinen.

Wenn das Volk nicht so einig gewesen sei wie vor dem libyschen Kriege und die Regierung noch nicht mitgerissen, so folge daraus, daß ein greifbares Ziel nicht zu sehen sei. Die schweren Folgen eines möglichen Mißerfolges gegen übermächtige Kräfte zügelten die kriegerischen Gelüste. Nicht nur die Ehre des Heeres, oder manche Grenzprovinz, sondern das Dasein der Nation stehe auf dem Spiel. Demgegenüber dürften Drohungen, Italien von dem Kongreß auszuschließen, der die Karte Europas neu festlegen wird, das Land nicht einschüchtern. Die Lage Europas sei jetzt so schwierig und so furchtbar, daß Italien nur mit bleiernen Füßen gehen dürfe.

Aus Ostafrika.

Mailand, 20. Okt. (Tel. Ctr. Frft.)

Die Turiner „Stampa“ meldet: Aus Port Said in Neapel Angekommene aus Italienisch-Ostafrika und Sansibar erzählen, daß zwischen den Engländern und den Deutschen im ganzen Innern der Kolonie beständig Kämpfe mit wechselndem Erfolge stattfinden. Die allgemeine Lage sei unverändert. In Mombasa haben die Engländer 35 deutsche Gefangene gemacht und 100 bürgerliche Einwohner ausgewiesen.

fehlen und sollte auch beim Geschichtsunterricht hervorgehoben werden, damit sowohl die Lehrer wie die Schüler erfahren, zu wem gewaltigen Taten schon damals die slawische Ausdehnungslust unsere Vorfahren genötigt hat. Otto der Große und die ihm folgenden Ottonen, Kaiser Heinrich II., die rheinfränkischen Kaiser von Konrad bis Heinrich V., Kaiser Lothar, Albrecht der Bär, Barbarossa, Heinrich der Löwe, sie alle bereiteten durch ihre Slawenkämpfe die großen hundert Jahre des Deutschtums (1200 bis 1300) vor. Im 15. und 16. Jahrhundert fanden dann die großen Ordenskriege statt (Schlacht bei Tannenberg), ferner die Hussitenkriege und die Kriege des deutschen Kolonialkaates Livland gegen die andrängenden Russen. Der letzte Abschnitt des Merbachschen Buches beginnt mit der Schlacht bei Warschau, in der Brandenburger Großer Kurfürst im Bündnisse mit den Schweden den übermächtigen Polenkönig Johann Kasimir vernichtend schlug. Ueber den siebenjährigen Krieg, über Jorndorf und Munsiedel, führt das Buch sodann zu den letzten Angriffen der Russen auf Preußen im Jahre 1790. Mit dem Nachfolger der Kaiserin Elisabeth von Rußland, dem Kaiser Peter III. aus dem Hause Holstein-Gottorp, der ein aufrichtiger Verehrer Friedrichs des Großen war, begann eine lange Zeit des Friedens zwischen Rußland und Preußen, der 1812 zu einer glorreichen Waffenbrüderschaft gegen Napoleon I. führte. Daß dieser Friede mit Rußland aber nicht auch den Frieden mit den Slawen überhaupt bedeutete, wissen wir alle. Die Polen haben Preußen stets viel zu schaffen gemacht und in dem letzten Vierteljahrhundert einen „stillen Krieg“ geführt, der jetzt zwar beigelegt, aber sicher noch nicht zu Ende ist. Augenblicklich haben sie zwar auch die Waffen ergriffen gegen ihren slawischen Bruder, der sie aknetet und geknüttelt hat, weil sie von der Hilfe des verbündeten Deutschland und Oesterreich die Wiederbefreiung Polens erhoffen. Aber es ist kein Zweifel, daß sie ihre Ansprüche auf deutsches Land damit noch nicht begraben werden. Wer das Merbachsche Buch aufmerksam liest, wird die Überzeugung gewinnen, daß die Auseinandersetzung mit den Polen noch kommen wird, sicher kommen wird, selbst wenn ihnen nach Schluß des Krieges weitgehende Zugeständnisse und eine begrenzte staatliche Selbständigkeit im heutigen russisch-polen gegeben würde. Aus dem Buche steigt klar empor ein großes, wiesbadenerdeutsches Selbstentum.

Neues aus Kamerun.

Berlin, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die heute hier eingetroffene Nummer der „Kamerun-Post“ enthält die Bekanntmachung des Gouverneurs Ebermaier an die deutschen Kolonisten nach dem Ausbruch des Krieges. „Feinde ringsum. Vereint versuchen sie uns zu Boden zu stürzen, von Reid erfüllt von des Deutschen Reiches Macht und Größe, die wir aufgebaut haben auf des deutschen Volkes glorreicher Einigung vor bald einem halben Jahrhundert. Was wir mit unseren Vätern in ernster, ehrlicher Arbeit errungen haben, wird uns mißgönnt. Die Reider wollen uns vernichten. Um Sein oder Nichtsein gilt es drum zu kämpfen. Ihr Deutsche in Kamerun, wendet euren Blick hin zur Heimat, wo mit grenzenlosem Opfermut alle am Werk sind zur Rettung des Vaterlandes. Mit einem Schläge sind getilgt politische Hader und Zwietracht. Verschwindend klein zwar gegenüber den Millionen, die dabei, jeder einzelne und alle miteinander, weiteisen, Gut und Blut dem Vaterlande zu opfern, ist unsere Schar hier draußen auf der Außenwacht, klein zwar, doch einig und stark wie die Brüder in der Heimat, getragen von einem Gedanken, befehlt von nur einem Willen, auszuhalten, komme was wolle, das Beste daranzusehen, um für das Vaterland gleich den Brüdern in der Heimat zu kämpfen und zu sterben für des deutschen Volkes Zukunft, für des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit. — Am Schluß des Aufsatzes heißt es: Die Worte, die unser erhabener Kaiser in diesen Tagen zu unserem Volke sprach, laßt auch uns auf unsere Bahnen schreiben: Fest und treu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesstark vor dem Feinde!“

Berlin, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine Sonderausgabe des Amtsblattes für das Schutzgebiet Kamerun bringt die Ansprache des Gouverneurs an die Dualaleute, in der die Hinrichtung von Manga Bell mitgeteilt wird. In dieser Ansprache heißt es:

Ihr Leute von Duala!

Manga Bell ist heute durch den Strang gerichtet worden, der sich als Verräter erwies an Kaiser und Reich. Er hat in seinem letzten Augenblick bekennt, daß er getrieben worden sei durch die Furcht vor der Rache seiner Volksgenossen, derjenigen, die ihr alle kennt, die aus Furcht heimlich im Hintergrund sthen, Gift brüten und das Volk verführen. Manga selbst hat in seiner letzten Stunde sein Volk gebeten, daß mit seinem Tode Treue zum Kaiser und Gehorsam gegen die Regierung zurückkehren mögen in die Herzen der Duala.

Peter Hansen über Deutschland.

Kopenhagen, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der dänische Dichter Peter Hansen erklärte in einer Unterredung: Wir sind Europäer, in erster Linie aber sind wir Dänen und als Dänen Germanen. Wir sind mit Deutschland geographisch und kulturell näher verwandt, als mit irgend einer anderen Macht, ausgenommen Schweden und Norwegen.

Prinz Maximilian von Hessen verwundet.

Frankfurt a. M., 20. Okt. (Wolff-Tele.)

Der beim 2. Hessischen Leibdragoon-Regiment Nr. 24 in Darmstadt dienende zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

Portugal.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wir haben jetzt noch einen neuen Feind bekommen. Ich glaube, es ist der Aste! Nach dem „Diario de Noticias“ soll Portugal zum Kriege gegen uns entschlossen sein und will seine schönen Truppen dem linken Flügel der Engländer anschließen, also etwa bei Havre landen und bei Calais oder südlicher in Aktion treten. Die Seefahrt dorthin dürfte auf langsamen Transportschiffen 7 Tage benötigen; die Schnellposten brauchen von Lissabon bis Boulogne 4 Tage. Da müßten sich aber die tapferen Söhne des schönen portugiesischen Landes beeilen, zumal der Kriegsminister in Lissabon erst jetzt darangehen soll, Uniformen aus Tuch auszusuchen, da man doch nicht gut in Drilljacken im Winter in Nordfrankreich auftreten könnte! Als erste Hilfe für England — das so gern fremde Völker für sich bluten sieht — sollen 5000 Mann auf der Bildfläche erscheinen, denen 13000 nachfolgen sollen.

das jung und alt mit Ehrfurcht vor den Vorfahren erfüllen und zu dem festen, unbeweglichen Willen begeistern wird, auch in Zukunft leben slawischen Uebergriff zurückzuweisen. Der Verfasser hat recht, wenn er den Gesamteindruck der zusammenschaffenden geschichtlichen Darstellung der Slawenriege des deutschen Volkes in den Worten Walthers von der Vogelweide ausdrückt: „Lutsche Zucht gat vor in allem!“ Wir wünschen dem ganz vortrefflichen, von hohem vaterländischen Schwung beseelten Buche die weiteste Verbreitung. Es ist ein hervorragendes Geschenkwerk für jeden Deutschen und wird vom reifen Alter mit gleicher Freude und Spannung gelesen werden wie von der Jugend. Wir müssen uns überhaupt mehr auf unsere eigene glorreiche Geschichte verlassen. Aus den Lehren der Vergangenheit ersehen ganz von selbst die Forderungen der Gegenwart und die Hoffnungen der Zukunft. B. G.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Begener.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die dritte und vierte deutsche Armee stand am 31. August hinter der Linie der Ghier und der Maas, von Carignan und Tetaigne im Osten bis Donchery und Pontoncourt im Westen, in einer Länge von fast vier Meilen. Durch diese Aufstellung wurde die französische Armee bei Sedan, sowohl in östlicher, als in westlicher Richtung überflügelt und machte es möglich, sie jeden Augenblick mit überlegenen Streitkräften derart zu umfassen, daß ihr ein Rückzug nach beiden Richtungen verlegt und selbst nach Belgien nur noch teilweise möglich war. So mußte den deutschen Waffen abermals eine Umzingelung des Feindes gelingen, wie sie die Kriegsgeschichte noch nicht anzuweisen hatte. Das 1. bayerische Korps von der Tann, das unterhalb Remilly zwei Pontonbrücken geschlagen hatte, überschritt am 1. September morgens drei Uhr die Maas und gelangte, unterstützt durch die im Maastale herrschenden Nebel, mit seinen Avantgarden bis vor Bazailles. Dort entspann sich alsbald ein heftiger Kampf, in den auf beiden Seiten große Artilleriesmassen eintrifften, die den Beginn der Schlacht auf der ganzen Linie einleiteten. Da von beiden Seiten immer mehr Verstärkungen heranzuziehen mur-



Ehren-Tafel

Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde in der Schlacht bei Vertrix, Mitte August, wurde der Sergeant Karl Dieges von der 5. Batterie Feldart.-Regt. 27 hier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz erhielten der Einjährig-Freiwillige-Unteroffizier im 2. Bayer. Jägerbataillon Bankbeamter Dr. jur. Fr. Engelmann, Sohn des Gärtnereibesizers Josef Engelmann in Wiesbaden, und der Oberleutnant Oskar Pelizäus aus Wiesbaden.

Prinz Wolrad von Waldeck gefallen.

Prinz Wolrad-Friedrich von Waldeck, ein Stiefbruder des Fürsten von Waldeck, ist auf einem Patrouillenritt bei Lille gefallen.

Prinz Wolrad-Friedrich von Waldeck ist 22 Jahre alt geworden. Er wurde vor Ausbruch des Krieges als Leutnant à la s. des Infanterie-Regts. Nr. 83 (Krossen) geführt.

Wir haben die kleinen, schlecht ernährten Soldaten des bankrotteten Landes im Mai dieses Jahres, der Polen vor dem Palacio das Necessidades hatte es sich bequem gemacht bei der tropischen Hitze; er lag ausgestreckt, die Hände im Arm, auf den Stufen der Treppe des Palastes, aus dem am 4. Oktober 1910 der König hinaus- und auf den gastlichen Boden Englands befördert wurde.

Wenn dieses jetzt schon einen erfreulichen Succurs in Portugals 'Armee' sehen zu müssen glaubt, kann man sich leicht vorstellen, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen. Die Angst vor einer deutschen Invasion hat Plas gegriffen; gegen dieses Schreckgespenst braucht man keine wenigen Soldaten, daher sollen jetzt - ausgerechnet die Portugiesen - den Franzosen Ersatz bieten für die mangelnde englische Hilfe.

Der Romiker Churchill.

Wir entdecken täglich neue Talente an Herrn Winston Churchill, dem modernen Nelson. Der vorläufig noch ungepflückte Vorber der ihm unterstellten britischen Flotte genügt ihm nicht, er fühlte auch das Zeug zum Strategen.

Das er aber auch eine unerschöpfbare Begabung zum Romiker besitzt, hat Churchill jetzt bewiesen, als er eine Ansprache an die britischen 'Helden' von Antwerpen hielt, die eines Pathos würdig wäre. Die englische Matrosenbrigade hat die Antwerpener Szene bekanntlich verlassen, ehe der Vorhang fiel. Hingekommen war sie erst, als der Vorhang sich bereits gehoben hatte.

Dießmal spielte Herr Churchill die Rolle des Publikums aber mit dem Erfolge, daß er sich und die von ihm mit Beifall Belobnten der Lächerlichkeit preisgab. 'Bewunderungswürdig' habe die Brigade im Feuer ausgehalten, sagt Churchill; sie drückte sich, ehe es zum Meuteren kam, gedenkt von unseren Waffen, sagen die Belgier. Obwohl 'unvollständig ausgebildet', seien die Engländer den Feinden ebenbürtig gewesen.

den und die französischen Marinesoldaten, die dort standen, heldenmütigen Widerstand leisteten, nahm der Kampf um Vazeilles von Stunde zu Stunde größere Dimensionen an. Jedes Haus, jeder Garten, jede Straße mußte ihnen blutig abgerungen werden, und wiederholt wurden die Angreifer zurückgeworfen. Aber mit wahrer Todesverachtung drangen die tapferen Bayern immer von neuem vor, und nach 10 Uhr morgens waren sie im Besitze des Dorfes und folgten dem abziehenden Gegner in die angrenzenden Gärten und Weinberge, wo der Kampf aufs neue entbrannte.

Marshall Mac Mahon, schon bei Beginn der Schlacht durch Granatsplitter verwundet, hatte den Befehl an General Ducrot abzugeben. Dieser, das Fehlerhafte der französischen Stellung erkennend, führte nunmehr den Entschluß, die ganze Armee auf den Höhen von Alvy zu sammeln, sich dort zu befestigen und aus äußerster zu verteidigen oder im Notfall über die belgische Grenze zu gehen. Kaum aber hatte er den Befehl zum Rückzuge erteilt, als General Wimpffen, der kurz vorher aus Afrika angekommen, mit Vollmacht des Kriegsministers erschien, die getroffenen Anordnungen aufhob und die Truppen wieder in ihre früheren Stellungen einrücken ließ. So kam der Plan gar nicht zur Ausführung. Er wäre aber überhaupt nicht ausführbar gewesen, denn nach den genialen strategischen Anordnungen, welche die deutsche Heeresleitung für den 1. September getroffen, war dem Feinde sein Gesicht schon im Voraus bestimmt, und die deutschen Truppen ließen es an der richtigen Ausführung der getroffenen Bestimmungen nicht fehlen. Schon mit Tagesanbruch sahen wir sie aus ihren Grundstellungen hervorbretchen, immer weiter vordringen, bis die Franzosen aus all ihren Stellungen geworfen und zuletzt auf einen so engen Raum zusammengedrängt sind, daß sie, um völliger Vernichtung zu entgehen, sich zur Kapitulation entschließen mußten.

Während der Kampf um Vazeilles weitertobte, hatte auch das sächsische Korps, das bei Douay über die Maas gegangen war, sich mit dem Korps Vebrun engagiert und einen Teil desselben über die Givonne zurückgeworfen. Aber gleichzeitig hatte sich auch auf den Höhen zu beiden Seiten der Givonne ein heftiger Artilleriekampf entpönt, der die französische Infanterie zu neuen Vorstößen ermutigte, die erst nach Veranziehung von über hundert Geschützen völlig abgeschlagen wurden. Als dann darauf auch die Sachsen und Teile der preussischen Garde eintrif-

ten, drängten die Sachsen mit solchem Ungestüm auf Douay, daß es ihnen gelang, sich des Ortes zu bemächtigen, sechs Geschütze zu erobern und viele Gefangene zu machen. Ebenso mußte sich gegen zehn Uhr die stark mitgenommene französische Artillerie zurückziehen, und so gelangten die Deutschen in den Besitz der wichtigen Eingangstore der französischen Stellung Douay-Moucon und verlegten damit zugleich dem Feinde den Abzug nach Oken. Nach Wézieres war er ihm bereits durch die dritte Armee versperrt worden, die darum auch erst später auf das Schlachtfeld kam und erst gegen 11 Uhr den Angriff auf den feindlichen linken Flügel aufgenommen hatte.

Die Erkämpfung des Dorfes Floing leitete den Kampf auf diesem Flügel ein. Weiteres Vorgehen machte jedoch der Feind durch ein mörderisches Artillerie- und Gewehrfeuer, das er von den südlich gelegenen Höhen eröffnete, zunächst unmöglich. Ein Versuch, diese Höhen zu erklimmen, wurde blutig abgeschlagen, und erst, als General Kirchbach südlich von Floing eine Umfassung des feindlichen linken Flügels in Verbindung mit einem Frontangriff von 19 Bataillonen und seiner gesamten Artillerie anordnete, gelang es, die Franzosen aus ihren gedeckten Positionen zu vertreiben. Und zur gleichen Zeit kam auch der linke Flügel des Donauischen Korps ins Wanken.

Nunmehr übernahm General Ducrot die Gesamtleitung der französischen Operationen auf der Linie Alvy-Floing, zog alle verfügbare Artillerie auf dem Plateau von Alvy zusammen, um diese wichtige Position zu halten. Zugleich warf er seine elf Kavallerie-Regimenter, die bisher noch intakt geblieben waren, dem immer mehr vordringenden Feinde entgegen. Mit rücksichtsloser Bravour in vollster Karriere stürmten diese Reitermassen mit gewaltigem Anprall in die Feuerlinie der deutschen Bataillone. Doch diese fanden wie eine Mauer und gaben kaltblütig ihr Schnellfeuer auf sie ab, unter dem die französischen Reiterregimenter rasch zusammenschmolzen. Ohne einen Vorteil erlangt zu haben, mußte sich der Rest, um nicht vollständig aufgerieben zu werden, in rasender Hast zurückziehen. Einige Kürassierschwadronen suchten, alles vor sich niederwerfend, durch den Garennerwald und über Balan nach Sedan zu entkommen, wurden aber dort von den Bayern mit Kartätschen empfangen, und nur wenige entgingen dem Tode oder der Gefangenschaft.

Nicht besser erging es den feindlichen Truppen südlich

hinauf. Aber da sie so bewunderungswürdig im Feuer aushielten, warum verzog sich überhaupt die tapfere Schar? Um fünf bis sechs Tage habe die Anwesenheit der Engländer die Verteidigung Antwerpens verlängert. Der ganze Angriff auf die Festung hat elf Tage gedauert. Eine größere Geschwindigkeit kann Mr. Churchill selbst von unseren tapferen Truppen wirklich nicht verlangen; begen können sie auch nicht.

Wir sind gespannt, zu welchen ferneren Heldentaten Herr Churchill seine nur 'unvollständig ausgebildete' Brigade verwenden wird, und freuen uns schon im voraus auf die neddische Ansprache, mit der er die rechtzeitig Heimkehrenden dann beglücken wird - wenn er dann noch erster Lord der englischen Admiralität sein wird.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Oktober. Jungdeutschland.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Jungdeutschlandbundes hatte für den 18. Oktober, den Gedenktag der Schlacht bei Leipzig, eine große patriotische Feier für sämtliche jugendliche Wiesbadens beabsichtigt; die Verhältnisse machten die Feier unmöglich.

Die Jungdeutschland-Jugendwehr Wiesbaden, die seit sieben Wochen die militärische Vorbildung ihrer jugendlichen Mitglieder betreibt durch praktische Übungen und Vorträge, sammelte am letzten Sonntag ihre Jungen morgens 7 Uhr um ihre Fahne, und in fastlicher Anzahl wanderten die frohlichen Burschen unter Vorantritt ihrer Spielleute nach der Eisernen Hand, wo die erste Raft gemacht wurde. Auf dem Wege über die Platte, durch die herblich gefärbten Wälder ging es nach dem Kellerskopf, der im Sturmlauf, unter kräftigem Hurra genommen wurde. Der Abstieg führte nach Niederrhauen in das Feldlager, wo einige Leute der freiwilligen Sanitätskolonne vom Wiesbadener Roten Kreuz mittlerweile die Feldküche aufgeschlagen hatten. Nach dem Aufbauen der Zelte und dem Einrichten des Lagers spendeten die Kochkessel eine schmackhafte Erbsensuppe mit Würstchen, die, ebenso wie weitere Wurstwaren, Brote und Brötchen von Wiesbadener Geschäftsleuten in freigebiger Weise zur Verfügung gestellt worden waren. Gegen 3 1/2 Uhr beschloß der Schirmherr der Jugendwehr, Frhr. v. Krauskopf auf Hohenbuchau, das Feldlager und nahm, nach einem Vorbeimarsch der Jugendlichen, teil an einer Uebung der Abtheilung für Sanitätsbunde, die sich unter der Leitung des Herrn Arndt (Wilhelminenträger) im Bimal eingefunden hatte und dort mitverköstigt wurde. Nach einer kurzen, markigen Rede des Dr. med. Schmidt am flammenden Lagerfeuer über das Völkerringen im Jahre 1813 und die einmütige Erhebung unseres Volkes in den letzten Monaten dieses Jahres wurde der Heimmarsch gegen 6 Uhr über Nauhof, Nambach und Sonnenberg angetreten, und die frohliche Schar empfing in Sonnenberg eine große Anzahl von Pechadeln, die Herr Arndt zur Verfügung gestellt hatte. Unter klingendem Spiele, im Scheine der Fackeln, wurde der Weg durch die Stadt nach der Kammer zurückgelegt, und alle Teilnehmer hatten, trotz des weniger günstigen Wetters, von ihrer Freude nichts eingebüßt. Mögen sich immer mehr junge Leute den Jugendvereinen anschließen, um in fröhlicher Kameradschaft die Sonntage in der freien Natur zu durchwandern, um den Körper zu stärken und den Geist zu erfrischen, zum Wohle der Teilnehmer und zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes.

Kriegsabende. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der vierte Kriegabend heute (Mittwoch), abends 8 Uhr an derselben Stelle (Saal der Turngesellschaft in der Schwalbacher Straße) und in derselben Weise wiederholt werden wird, um den Hunderten, die am letzten Sonntag vergeblich Einlass suchten, Gelegenheit zu geben, die außerordentlich interessanten Ausführungen des Dr. D. Heile über die Pflege unserer Verwundeten zu hören und an den prachtvollen Vorträgen teilzunehmen. Auch Dr. Rudolf Preßler wird wieder einige seiner eigenen Dichtungen vortragen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet am Mittwoch Nachmittag statt.

Helferinnenprüfung. An der Prüfung, die gestern Nachmittag in Gegenwart der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe und eines Vertreters der Regierung stattfand, nahmen 37 Helferinnen vom Roten Kreuz teil, die sämtlich bestanden.

Wein als Liebesgabe für unsere Krieger. Der deutsche Kronprinz und andere Heerführer haben den dringenden Wunsch ausgesprochen, man möge unseren tapferen Soldaten in Anbetracht des herannahenden Winters und der

großen Strapazen, denen sie in den schweren Kämpfen ausgesetzt sind, als Liebesgaben gute Weine, Cognac, Arrak, Rum stiften. Die Annahme, daß in Feindesland genügend Wein etc. vorhanden, ist eine irrige. Die hiesigen Mitglieder des Weinhandlervers eins erklären sich in einer Bekanntmachung in vorliegender Nummer (s. Anzeigenteil) bereit, für Liebesgaben einen besonderen Nachlaß von 15 Proz. auf ihre Preislisten zu gewähren.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Gemeinde-Kriegerfürsorge. Auch die hiesige Gemeindevertretung hat am 15. Oktober beschlossen, die ins Feld gezogenen Bürger bei der Nassauischen Kriegsversicherung mit einem Anteil auf Gemeindefosten zu versichern. Die hierdurch entstehenden Kosten werden voraussichtlich etwa 6000 Mark betragen. Anmeldungen für diese Versicherung müssen von den Angehörigen am Donnerstag, 22. Oktober, nachmittags von 1 1/2 bis 5 Uhr im Rathaus bewirkt werden. Allen Angehörigen der zum Seeresdienst eingezogenen Mannschaften ist daher dringend zu empfehlen, den Anmeldetermin nicht zu veräumen, da verspätet eingehende Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Nassau und Nachbargebiete.

Limburg, 19. Okt. König Friedrich August von Sachsen passierte heute abend 6 1/2 Uhr auf dem Wege nach dem westlichen Kriegsschauplatz den hiesigen Bahnhof. Eine große Ansammlung der hiesigen Bürgerschaft brachte dem König eine begeisterteuldigung dar.

Frankfurt, 20. Okt. Kaiserlicher Gruß an die Frankfurter Universität. Zum 18. Okt., dem eigentlichen Eröffnungstage der Frankfurter Universität, der wegen des Krieges in aller Stille begangen wurde, sind eine Reihe von Begrüßungen und Glückwünschen bei der Universität eingelaufen. Auf eine Meldung, die die Vertreter der Universität an den Kaiser gerichtet hatten, erließen Rektor und Senat folgendes Telegramm: Großes Hauptquartier. Ich danke herzlich für die Meldung, daß die dortige Universität ihre Arbeit jetzt beizunnen wird. Wenn hätte ich am heutigen bedeutungsvollen Gedenktag die hochherzige Stiftung Frankfurts und seiner opferwilligen Bürgerschaft persönlich eingeweiht. Die notwendige Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat mir dringendere Pflichten auferlegt. Meine wärmsten Wünsche geleiten die neue Pflanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft. Möge sie aus der ersten Zeit ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glücklicheren Tagen entwickeln. Möge die treue Arbeit der Lehrer und der Fleiß der zu ihren Füßen sitzenden deutschen Jugend allezeit getragen sein von dem Gesäße einmütiger Liebe zum Vaterlande, der jetzt unser deutsches Volk so stark und unbeflegbar macht. Gott der Herr segne Frankfurt und seine Bürgerschaft. gez. Wilhelm, I. R.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Manheim, 19. Okt. Amtliche Notierung der Börse. Weizen 28,50-29,25 M. (27,50-28,25 M.), Roggen 24,50 bis 25,25 M. (23,50-24,65 M.), Gerste 24,25-25,25 M. (23,50 bis 24 M.), Hafer 23,50-24,25 M. (22,50-23,50 M.).

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: E. Riedner) in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung, nicht persönlich, zu richten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Trabenkur. Ein ganz vorzüglicher Traubenmost von italienischen Kurtrauben wird im vegetarischen Kurrestaurant Herrmühlgasse Nr. 9 täglich frisch gepreßt und ist daselbst glasweise sowie auch außer dem Hause stets frisch zu haben. Dieses köstliche gesunde Getränk wird ärztlich zur Herbstkur sehr empfohlen und ist für Gesunde wie Kranke erfrischend und labend. Täglich frische Kurtrauben werden daselbst ebenfalls empfohlen.

von Alvy. Von überlegener Artillerie angegriffen und von der deutschen Infanterie zurückgeworfen, gaben sie Alvy mit dem rückwärts liegenden Plateau samt dem Gehölz von Garenne auf und ergriffen, eine ungeheure Beute zurücklassend, in völliger Auflösung die Flucht oder gaben sich selber gefangen. Ganze Bataillone streckten vor einzelnen deutschen Kompagnien die Waffen. Selbst der Divisionskommandant General Cousin-Memmesnil ergab sich mit 1500 Mann einem niederschleisschen Infanterieregiment.

Auf der Straße nach Sedan aber strömten von allen Richtungen die aufgeloßten und von den deutschen Granaten verfolgten Scharen zu einem ungeheuren Knäuel zusammen und wälzten sich, in der Hoffnung, dort Rettung zu finden, den Wällen der Festung zu, trugen aber nur dazu bei, dort die Katastrophe zu beschleunigen.

In der Stadt Sedan herrschte bereits völliges Chaos. Batterie und Munitionskolonnen, Reiter und ineinandergefahrenen Trainwagen versperrten, jeden Verkehr hemmend, Straßen und Plätze. Und in diesen ungeheuren Wust stürmten nun die immer größer werdenden, rasenden Menschenmassen, Schutz, Obdach und Lebensmittel heischend. - Alles niedertretend, nur an sich denkend, stürzten die demoralisierten Soldaten in die Häuser und führten sich darin auf wie die Räuber, während auf den Straßen die Massen sich haufen und jede Vorwärtsbewegung unmöglich machten. Dieses grauenvolle Bild stand General Wimpffen vor Augen, trotzdem entschloß er sich zu einem nochmaligen Durchbruchversuch nach Balan, der aber natürlich schmachlich scheiterte, umso mehr, als er dafür nur einige tausend Mann zusammenbrachte, die ihm bloß in dem Glauben gefolgt waren, Marshall Bazaine rücke von Metz und General Vinoy von Wézieres heran, um ihnen die Hand zu reichen, und als sie sich darin getäuscht sahen, auseinanderliefen.

Allerdings hatte Marshall Bazaine vom 31. August bis zum Mittag des 1. September unausgesehen versucht, im Norden von Metz durchzubrechen, war aber von General Mauteuffel in ruhmvollen Kämpfen, die unter dem Namen 'Schlacht von Noisseville' zusammengefaßt werden, zurückgeworfen worden. Auch General Vinoy hatte versucht, seine Kolonnen gegen Sedan vorzuschieben, beim Zurückgehen der württembergischen 2. Kavalleriedivision aber vorgezogen, sich eilig wieder nach Wézieres zurückzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 21. Okt., abends 7 Uhr: 8. Vorstellung. Abonnement 8. Der Schlagbaum. Volkstümliches in vier Akten von Heinrich Heine. In Szene gesetzt von Herrn Vogel.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 21. Okt., abends 7 Uhr: Die fünf Frankfurter. Lustspiel in 3 Akten v. Carl Koller. Spielleitung: Rudolf Bortol.

Donnerstag, 22.: Alles mobil. Freitag, 23.: Das eiserne Kreuz. — In 3 Akten. — 1. Klasse nach der Grenze.

Sonntag, 24.: Maria Theresia. (Neu einstudiert.) Montag, 25.: Maria Theresia.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M. Mittwoch, 21. Oktober: Das Musikantenmädchen.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs Bureau.) Mittwoch, 21. Oktober: Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorchestr. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ W. A. Mozart

Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorchestr. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony. 1. Bayrisch Blau, Marsch C. Friedemann

Austern allerbeste Qualität stets frisch. Emil Hees Hoflieferant Grosse Burgstr. 16. Fernsprecher 7 und 57.

Künstlerische Fahnen VIETOR 1500 sche Kunstanstalt Wiesbaden

Winter-Uniformhemden aus Flanell und schwerer Seide in allen Grössen vorrätig. Alle Winter-Artikel für den Kriegsbedarf empfiehlt 2223 Georg Hofmann Langgasse 37.

Uniformen sowie Kleidungsstücke jeder Art. Teppiche, Gardinen, alle Stoffe mit Brand- oder Mottenschäden usw. repariert und neu kunstfertig repariert. Moritzstr. 7 * 2373

Spedition von Fracht- u. Eilgütern Beförderung von Reisegepäck Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc.

Liebesgaben. Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die teilweise aus militärischen Gründen unterbunden war, seit einiger Zeit freigegeben.

Spedition von Fracht- u. Eilgütern Beförderung von Reisegepäck Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc. J. & G. Adrian Hofspeditione Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

Wein als Liebesgabe für unsere im Felde stehenden Krieger. Seine Kaiserliche Hoheit, der Deutsche Kronprinz, und andere Heerführer haben den dringenden Wunsch ausgesprochen, man möge unseren tapferen Soldaten in Anbetracht des herannahenden Winters und der grossen Strapazen, denen sie in den schweren Kämpfen ausgesetzt sind, als Liebesgaben gute Weine, Kognak, Arrak, Rum stiften.

Persil Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche! Henkel's Bleich-Soda

Kraft's Kurmilk. Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt: Kur- und Kindermilk, roh und sterilisiert. Säuglingsmilk, trinkfertig, Prof. Heubner'sche Mischung. Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Yoghurt.

Spedition von Fracht- u. Eilgütern Beförderung von Reisegepäck Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc. J. & G. Adrian Hofspeditione Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

Liebesgaben. Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die teilweise aus militärischen Gründen unterbunden war, seit einiger Zeit freigegeben.

Rotes Kreuz, Abteilung III, Schloß, Mittelbau. 1. Unter dem 27. September schreibt uns der Kommandierende General unseres Reserve-Armee-Korps: „... Dem Reserve-Armee-Korps sind gegen zahlreiche und wertvolle Liebesgaben übergeben worden.“

Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit freundlichst übersandten Glückwünsche und Blumenspenden danken verbindlich Fr. Schroeder u. Frau.

Für das Vaterland starb den Heldentod der Bureau-Hilfsarbeiter Wilhelm Hasselbach. In seiner kurzen hiesigen Dienstzeit hat er es verstanden, sich durch gute Dienstleistungen volles Vertrauen zu erwerben.

Für das Vaterland starb den Heldentod unser Schlosser Adolf Schmidt. Wir verlieren in ihm einen braven, gewissenhaften Arbeiter und betrauern ihn mit seinem Vater, der schon über 25 Jahre in unseren Diensten steht, und der übrigen Arbeiterschaft aufrichtig.

Bekanntmachung. Von der Abhaltung der in meiner Bekanntmachung vom 7. Juli d. J. für November d. J. angekündigten Vorträge bei dem Seminar für Städtebau an der Technischen Hochschule in Berlin muß wegen des Krieges einstweilen abgesehen werden. Wiesbaden, den 16. Oktober 1914. Der Polizeipräsident: von Schenk